


energy innovation austria

1/2026

Aktuelle Entwicklungen
und Beispiele für
zukunftsfähige
Energietechnologien



 Bundesministerium
Innovation, Mobilität
und Infrastruktur

Klimazukunft made in Austria

Große und kleine Pionierstädte zeigen den Weg

Immer mehr österreichische Städte werden zu Vorreitern und stellen die Weichen für eine zukunftsfitte, nachhaltige Entwicklung. Als Teil der Mission „Klimaneutrale Stadt“ verfolgen sie das Ziel, bis 2040 Klimaneutralität, Klimawandelanpassung und -resilienz zu erreichen. Dafür bauen die Städte gezielt Kompetenzen auf und treiben ihre Klima-, Energie- und Umweltmaßnahmen durch Forschung, Technologie und Innovation aktiv voran.

Foto: buero-magma.at - Bodensee-Vorarlberg Tourismus

Österreichs Städte gestalten ihre klimafitte Zukunft



E-Stadtbus, Foto: Stadt Dornbirn, Sonnenstrom und Ringstraße Fotos: Stadt Krems, Radverkehr, Foto: Stadt Feldkirch

Große, mittlere und kleinere Städte arbeiten aktuell an zukunftsweisenden Strategien und Maßnahmen, um möglichst rasch klimaneutral zu werden. Als Pionierstädte werden sie dabei im Rahmen der Forschungsinitiative Mission „Klimaneutrale Stadt“ vom Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) sowie vom Klima- und Energiefonds begleitet und unterstützt.

Zehn Großstädte mit über 50.000 Einwohner:innen sind Teil der Mission und haben bereits 2023 eine öffentlich-öffentliche Kooperation mit dem BMIMI geschlossen. Sie nutzen die Initiative, um zusätzliche personelle und organisatorische Kapazitäten aufzubauen und entwickeln Strategien und konkrete Lösungen für die Energie- und Mobilitätswende sowie die Kreislaufwirtschaft. Mehr als 50 neue Stellen wurden bereits in den Pionierstädten geschaffen und mit Expert:innen besetzt. Diese Fachkräfte tragen maßgeblich zur beschleunigten Umsetzung der Klimaschutzmaßnahmen in den Städten bei. In dieser Ausgabe beleuchten wir, welche Strategien und Konzepte Wien, Salzburg, Dornbirn und Wiener Neustadt entwickeln und umsetzen.¹

NEUE PARTNERSCHAFT MIT KLEIN- UND MITTELSTÄDTEN

Parallel zu diesem Prozess haben in den letzten Jahren mit Unterstützung des Klima- und Energiefonds zahlreiche mittlere und kleine Städte (mit 10.000 bis 50.000 Einwohner:innen) Klimaneutralitätsfahrpläne erarbeitet.² Diese Pläne bieten maßgeschneiderte Lösungen und Handlungsempfehlungen, um die lokalen Emissionen zu senken und möglichst rasch Klimaneutralität zu erreichen. Mit der Ausschreibung „Pionierstadt-Partnerschaften für zukunftsfähige Klein- und Mittelstädte“ des Klima- und Energiefonds konnten in diesem Jahr weitere ambitionierte Städte eine öffentlich-öffentliche Kooperation nach dem Vorbild der Großstädte starten. 13 Pioniere quer durch Österreich (Eisenstadt, Krems, Tulln, Feldbach, Kapfenberg, Gleisdorf, Gratwein-Strazengel, Weiz, Judenburg, Steyr, Altmünster, Bregenz und Feldkirch) haben diese Partnerschaft geschlossen und wollen die Umsetzung von Klimaschutz, Klimawandelanpassung und

Kreislaufwirtschaft aktiv beschleunigen. Projektleiter:innen aus vier Pionierstädten (Altmünster, Feldbach, Feldkirch und Krems) berichten in diesem Heft von den Herausforderungen und wie der Weg in Richtung Klimaneutralität konkret in ihrer Stadt angegangen wird.

PIONIERSTÄDTE ALS TESTFELDER FÜR INNOVATION

Ziel der Mission „Klimaneutrale Stadt“ ist es, die Entwicklung von richtungsweisenden Lösungen zu forcieren und aufzuzeigen, wie eine ressourcenschonende, klimaneutrale Wirtschafts- und Lebensweise umsetzbar ist. Die Städte entwickeln vielfältige praxistaugliche Maßnahmen und realisieren erste klimaneutrale Stadtquartiere. Dank der engen Zusammenarbeit mit dem Bund können sie zusätzlich eine Vielzahl von nationalen und europäischen Förderangeboten und Initiativen optimal nutzen. Ein wesentlicher Fokus liegt auf dem systematischen Wissensaustausch zwischen den Städten. Die Vernetzung und das gemeinsame Lernen wird im Rahmen eines umfangreichen Begleitprozesses gezielt unterstützt. Die Pioniere haben so die Möglichkeit Erfahrungen, bewährte Technologien und Erkenntnisse aus Pilot- und Demonstrationsprojekten zu teilen. Sie werden dadurch zu wertvollen Lernumgebungen, von denen auch viele andere österreichische Kommunen profitieren können.

klimaneutralestadt.at/de/initiativen/pionierstaedte

orte-von-morgen.at

¹ Die weiteren Großstädte (Graz, Linz, Innsbruck, Klagenfurt, St. Pölten und Villach) haben wir bereits in den Magazinen [eia 4/24](#) und [4/25](#) vorgestellt.

² Einige mittlere und kleine Städte (Lienz, Tulln, Eisenstadt, Judenburg, Ternitz, Bregenz, Gratwein-Strazengel, Steyr) wurden in den früheren [eia](#)-Ausgaben ebenfalls präsentiert.



DORNBIRN

Marktplatz in Dornbirn, Foto: Arno Meusburger/Dornbirn Tourismus-Stadtmarketing GmbH, CampusVäre, Foto: Stadt Dornbirn

Klimaschutz mit Hausverstand

Die Stadt Dornbirn treibt ihre Klimaschutzpolitik konsequent voran und baut auf eine Strategie auf, die bereits vor 25 Jahren begonnen wurde. Aktuell arbeitet die Stadt daran, verbindliche Standards für alle kommunalen Bereiche zu entwickeln, die sich klar am Ziel der Klimaneutralität bis 2040 orientieren. Der Austausch mit anderen Städten ist dabei ein wichtiger Motor.

Umwelt und Klimaschutz sind in Dornbirn seit Jahrzehnten in Verwaltung und Politik fest verankert. Schon 1998 beschloss die Stadt ein eigenes Umweltprogramm und ein verbindliches Umweltleitbild, seit 2002 ist sie als e5-Gemeinde zertifiziert. Als eine der ersten österreichischen Städte hat Dornbirn eine Klimarelevanz-Prüfung in den Prozess zur Budgeterstellung integriert. Bereits bei der Planung der Ausgaben für das kommende Jahr müssen alle Projekte hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Klimaziele evaluiert werden.

„Dabei leitet uns das Prinzip des wirtschaftlichen Hausverstands: Gerade in Zeiten knapper Budgets ist es unsere Pflicht, Investitionen nicht nur nach den Anschaffungskosten, sondern nach den gesamten Lebenszykluskosten zu bewerten“, erklärt Thomas Pieber, Leiter des Projekts „Pionierstadt: Mission Klimaneutrale Stadt“.

KOMPETENZEN AUFBAUEN

Im Rahmen der Kooperation mit dem BMIMI konnten sogenannte „Pionierstellen“ in den städtischen Abteilungen Hochbau, Tiefbau und Stadtplanung geschaffen werden. Klimaschutzthemen werden nicht als isolierte Aufgabe einer einzelnen Umweltaustragung angesehen, sondern sind direkt in die Planungsprozesse der Stadt integriert. Die neuen Fachkräfte bringen spezifisches Know-how ein und stärken die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen. „Unser Ziel ist es, dass dieser integrierte Ansatz in drei Jahren, wenn die Förderung ausläuft, zur Selbstverständlichkeit geworden ist,“ erklärt Pieber.

AUSTAUSCH MIT ANDEREN ALS MOTOR

Der Erfahrungsaustausch mit anderen Städten und das Lernen voneinander sind zentrale Bausteine der Pionierstadt-Initiative. Gleich zu Beginn des Projekts reiste eine Dornbirner Delegation – bestehend aus politischen Entscheidungsträger:innen sowie

Vertreter:innen der Verwaltungsspitze – in die niederländische Stadt Utrecht, die als Vorreiterin für nachhaltige Stadtentwicklung gilt. Eine wichtige Erkenntnis der Reise: für den Weg zur Klimaneutralität braucht es klare Zielvorgaben für Politik und Verwaltung, an denen sich der Fortschritt objektiv ablesen lässt. Gleichzeitig gilt es, schnell aktiv zu werden und den Mut zu haben, neue Konzepte zu testen. „Es muss nicht immer sofort die technisch perfekte High-End-Lösung sein,“ betont Thomas Pieber. „Oft ist es effektiver, mit pragmatischen Maßnahmen schnell in die Umsetzung zu kommen und Dinge direkt im Stadtraum auszuprobieren, anstatt jahrelang zu planen“.

GELEBTE KREISLAUFWIRTSCHAFT IM PILOTQUARTIER

Als konkretes Lernumfeld fungiert in Dornbirn das Pilotquartier Campus. In dem Bestandsquartier befinden sich u. a. das städtische Krankenhaus, Gebäude der FH Vorarlberg, das Unternehmen Meisterbäcker Ölz sowie ehemalige Industriehallen des Textilunternehmens F.M. Hämmerle. Gemeinsam mit den vielen verschiedenen Akteur:innen will die Stadt hier multiplizierbare Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung des Quartiers anstoßen. Fünf der brachliegenden Industriehallen wurden von der Stadt angekauft. Eine zentrale Rolle spielt dabei die „CampusVäre“¹, ein aktiver städtischer Betrieb, der die Sanierung und nachhaltige Nutzung der Halle 4 vorantreibt. Sie soll zukünftig als Zentrum für Innovation, Kreativwirtschaft, Kunst und Kultur dienen – mit Büros für Kreativunternehmen sowie Veranstaltungsräumen und Gastronomie. Bei der Sanierung der Halle wurde konsequent ein kreislauffähiges Konzept umgesetzt. Ziel war es, möglichst viele vor Ort vorhandene Materialien wiederzuverwenden und ausschließlich kreislauffähige Bauteile einzusetzen. Die Büroräumlichkeiten wurden als gedämmte Holzboxen aus städtischem Holz gefertigt und in einem Box-in-the-Box-System rund um das Atrium angeordnet. Dadurch musste die Industriehalle selbst nicht gedämmt werden, wodurch erhebliche Kosten- und Ressourcen eingespart werden konnten.

www.klimaneutralstadt.at/de/projekte/pionierstaedte/pionierstadt-dornbirn.php

¹ www.c-i-v.at/de/umbau-fertig-los





Stadt Salzburg, Foto: Klima- und Energiefonds/Jürgen Zacharias

SALZBURG

Klimastrategie mit Blick auf soziale Ausgewogenheit

Im Oktober 2025 wurde im Salzburger Gemeinderat der Klimafahrplan 2040 beschlossen, jetzt beginnt die Phase der konkreten Umsetzung. Die Stadt will den Transformationsprozess sozialverträglich gestalten und setzt auf die aktive Mitwirkung von Wohnbauträgern, Energieversorgern, der Wirtschaft und der Bevölkerung. Im Pilotquartier „Goethesiedlung“ wird ein neu eingerichteter Quartiershub als zentrale Schnittstelle zur Vernetzung von Projekten und Akteur:innen dienen.

Die große Herausforderung besteht darin, von der Planung rasch in die Umsetzung zu kommen. Schon bei der Erarbeitung des Salzburger Klimafahrplans 2040 wurde deutlich, dass die Realisierung vieler Maßnahmen nicht allein im Wirkungsbereich der Stadt liegt. Für tiefgreifende strukturelle Veränderungen braucht es die Zusammenarbeit zahlreicher Stakeholder:innen ebenso wie die aktive Beteiligung der Bürger:innen. Der Klimafahrplan wurde in Salzburg bewusst als „lebendes Dokument“ aufgesetzt: Er kann laufend aktualisiert und an neue Erkenntnisse und Entwicklungen angepasst werden.

„In diesem Jahr wollen wir uns verstärkt mit dem Thema soziale Verträglichkeit beschäftigen“, erklärt Pia Schauz, die Leiterin des Pionierstadt-Projekts. „Dieser umfassende Prozess wird nur gelingen, wenn wir alle Bürger:innen mitnehmen und sich die Menschen diese Transformation, etwa in den Bereichen Gebäudesanierungen und Mobilität, auch leisten können.“

KAPAZITÄTEN AUFBAUEN, WISSEN TEILEN

Im Rahmen der Partnerschaft mit dem BMIMI wurden in der Stadtverwaltung zusätzliche Mitarbeiter:innen eingestellt. Sie bauen gezielt Kompetenzen auf und treiben zentrale Themen der Klimatransformation voran. Die neuen Positionen sind in verschiedenen Fachabteilungen angesiedelt – etwa im Bauwesen (Energie, Gebäude), der Raumplanung (Quartier, Mobilität) sowie den Betrieben (Abfall- und Kreislaufwirtschaft). Damit rücken die Klimaziele direkt in den Fokus der täglichen Verwaltungsarbeit.

„Neben dieser Anschubfinanzierung sind auch die weiteren nationalen und internationalen Förder- und Innovationsprogramme für uns sehr hilfreich. Wir nutzen sie für FTI-Projekte, um die Umsetzung der Energie- und Mobilitätswende zu beschleunigen“, erklärt die Projektleiterin. Ein wichtiger Benefit der öffentlich-

öffentlichen Kooperation ist auch der Austausch zu innovativen Lösungen, Best Practices oder neuen Standards im Rahmen des Begleitprozesses.

„Der ganzheitliche Ansatz und der Wissenstransfer zwischen den Pionierstädten machen das Projekt für uns besonders wertvoll.“

DIGITALES TOOL FÜR DIE CO₂-BILANZ

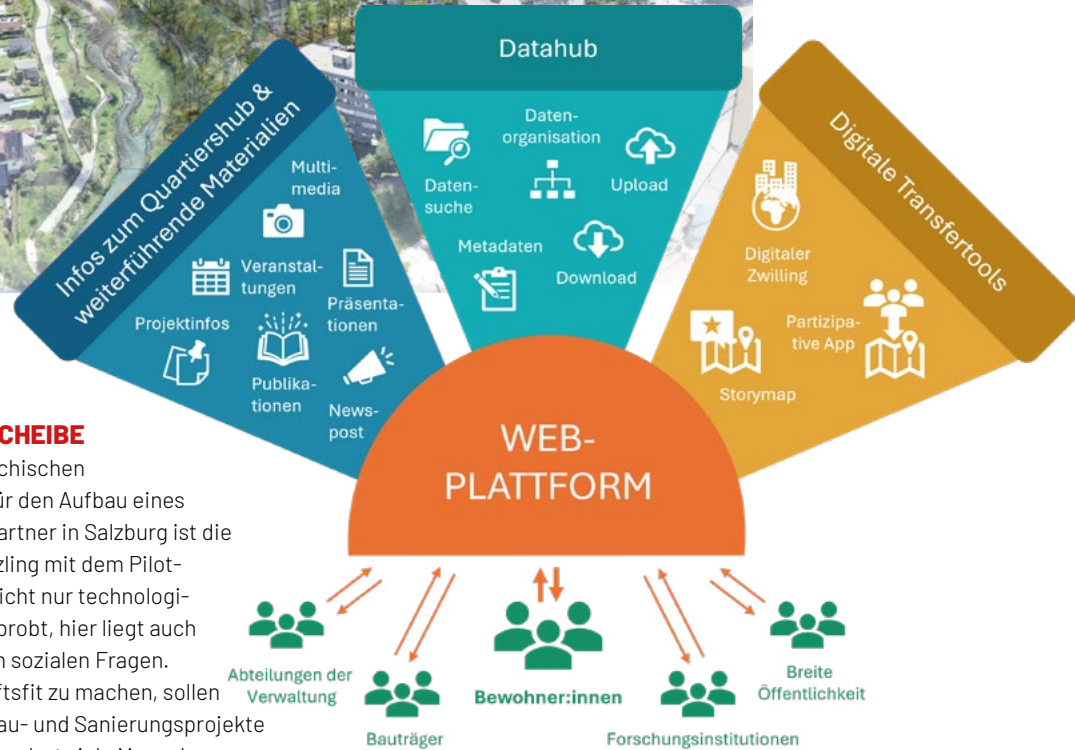
Die Stadt Salzburg testet aktuell das webbasierte Planungs- und Monitoringinstrument Climate View. Das Tool bietet eine standardisierte Methode, um Klimaneutralitätsfahrpläne digital zu erfassen und so zu strukturieren, dass sie effizient mittels KPIs überprüft und bei Umsetzungslücken aktualisiert werden können. Treibhausgasemissionen werden strukturiert nach unterschiedlichen Sektoren abgebildet. Zudem lassen sich verschiedene Szenarien und Reduktionspfade simulieren, mit konkreten Maßnahmen verknüpfen und hinsichtlich ihrer CO₂-Emissionen quantifizieren. Auf dieser Basis können die Fortschritte anhand von Kennzahlen überprüft und Maßnahmen bei Bedarf angepasst werden. Pia Schauz erläutert: „So sehen wir evidenzbasiert in welchen Bereichen wir nachsteuern bzw. Tempo aufnehmen müssen, um unsere Klimaziele zu erreichen.“



Tag der offenen Tür Recyclinghof, Foto: Stadt Salzburg, Susi Berger/Camera Suspecta



Goethesiedlung, Abb.: Stadt Salzburg



Wissens- und Transferdrehscheibe im Quartiershub Itzling, Quelle: iSPACE plus GmbH

QUARTIERSHUB ALS DREHSCHIBE

Salzburg zählt zu den drei österreichischen Pionierstädten, die Fördermittel für den Aufbau eines „Quartiershubs“ erhalten. Projektpartner in Salzburg ist die iSPACE plus GmbH. Im Stadtteil Itzling mit dem Pilotquartier Goethesiedlung werden nicht nur technologische Innovationen in der Praxis erprobt, hier liegt auch ein wichtiger Schwerpunkt auf den sozialen Fragen. Um das Quartier nachhaltig zukunftsfit zu machen, sollen in den kommenden Jahren viele Bau- und Sanierungsprojekte realisiert werden. Gleichzeitig leben dort viele Menschen aus besonders vulnerablen Gruppen, die von den geplanten Veränderungen direkt betroffen sind. Entsprechend braucht es inklusive Lösungen – etwa für Bewohner:innen, die während der Sanierungsphase vorübergehend übersiedeln müssen.

Schon im Vorfeld wurde für die Goethesiedlung eine umfassende Sozialraumanalyse durchgeführt. Auf Basis einer Befragung der Bewohner:innen konnten bereits grundlegende Empfehlungen in den Bereichen Mobilität, Grün und Zusammenleben im Quartier erarbeitet werden. Der Quartiershub soll künftig als innovative Schnittstelle zwischen Verwaltung, Quartiersmanagement, Unternehmen und Bürger:innen fungieren und sowohl die Umsetzung der Maßnahmen als auch die Beteiligungsprozesse unterstützen.

QUERSCHNITTSTHEMA KREISLAUFWIRTSCHAFT

Bei der Erstellung des Klimafahrplans wurde klar, dass sich das Thema Kreislaufwirtschaft quer durch alle städtischen Aufgabenbereiche zieht. Es gibt zahlreiche Schnittstellen etwa in Hinblick auf Sharing-Modelle, Verwendung kreislauffähiger Materialien oder Lebenszyklusbetrachtungen von Produkten. Ein Schwerpunkt liegt u. a. auf der Verankerung einer nachhaltigen, kreislauforientierten Beschaffung. Hier will Salzburg von anderen Pionierstädten lernen und geeignete Kriterien und Prozesse entwickeln und implementieren.

LOKALE QUARTIERSHUBS

Der gezielte Aufbau von Kapazitäten und Kompetenzen in lokalen Quartiershubs soll die Entwicklung von klimaneutralen und klimaresilienten Quartieren vorantreiben. Die Hubs schaffen ein produktives Umfeld für Innovation, Demonstrationen, Vernetzung, Monitoring, Datenmanagement, Forschung und Wissenstransfer. Sie dienen als Drehscheibe für alle relevanten Akteur:innen, ermöglichen die Umsetzung von FTI-, Demonstrations- und Umsetzungsprojekten, das Lernen und Experimentieren im Praxiskontext sowie den Wissenstransfer an andere Stadtquartiere.

klimaneutralerstadt.at/de/projekte/pionierstaedte/klimapionierstadt-salzburg.php



Foto: Bubu Dujmic, Stadt Wien



WieNeu+ Grätzveranstaltung, Foto: Markus Wache, Stadt Wien

WIEN

Innovative Impulse für eine klimafitte und sozial gerechte Entwicklung

Wien arbeitet im Rahmen der Pionierstadt-Initiative gezielt daran, Synergien zu nutzen, um die laufenden Projekte der Stadt bestmöglich zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Die Themen spannen sich von der städtischen Treibhausgasbilanzierung, über Sanierung, Ausstieg aus fossilen Brennstoffen oder Maßnahmen für eine klimaneutrale Verwaltung bis hin zu langfristigen Prozessänderungen in der Verwaltungsstruktur.

Mit der 2022 beschlossenen Smart Klima City Strategie und dem Wiener Klimafahrplan hat Wien festgelegt, wie die Stadt bis 2040 klimaneutral und klimaresilient werden will. Die Partnerschaft mit dem BMIMI im Rahmen der Mission Klimaneutrale Stadt wird mit dem Programm „Klimapionierstadt Wien“ gemeinsam von Politik und Verwaltung getragen und von der Magistratsdirektion – Bereichsleitung Klimaangelegenheiten geleitet.

„Der Fokus liegt auf der städtischen klimarelevanten Governance, innovativen Konzepten zur Transformation von Quartieren sowie dem gemeinsamen, raschen und systemischen Lernen,“ erklärt Pia Minixhofer, die das Programm Klimapionierstadt Wien leitet. „Alle Maßnahmen zielen darauf ab, die Stadt schrittweise energie- und ressourcenschonend, ganz im Sinne der Wiener Klimaziele, (um-) zu gestalten.“

KLIMANEUTRALITÄT RECHTLICH VERANKERT

2025 wurde in Wien das österreichweit erste Klimagesetz auf Landesebene beschlossen. Das Gesetz verankert die Zielsetzungen Klimaneutralität und klimaneutrale Verwaltung bis 2040 und umfasst die drei Säulen Klimaschutz, Klimaanpassung und Kreislaufwirtschaft. Die bestehenden klimapolitischen Strategien und Instrumente der Stadt erhalten damit einen rechtlichen Rahmen. Das Zusammenwirken von Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Gebietskörperschaften wird im Gesetz ebenfalls in den Vordergrund gestellt.

KLIMARELEVANTE INSTRUMENTE UND MASSNAHMEN

Die Stadt Wien hat bereits viele klimarelevante Instrumente und Maßnahmen entwickelt und arbeitet aktiv daran, diese so breit wie möglich in der Verwaltung zu verankern. Dazu zählen das Wiener Klimabudget, der Wiener Klimarat und die Klimachecks. Mit dem Wiener Klimabudget entscheidet die Stadt Wien, welche klimarelevanten Maßnahmen und Instrumente sie im nächsten Budgetzyklus umsetzen wird.

Der Wiener Klimarat¹ wurde eingerichtet, um Politik und Verwaltung der Stadt Wien bei der Entwicklung klimapolitischer Vorhaben zu beraten. Er setzt sich aus drei Gruppen (Boards) zusammen, die in unterschiedlichen Konstellationen zusammenarbeiten. Insgesamt sind mehr als 40 Mitglieder im Rat aktiv.

Der Kern besteht aus einer unabhängigen Gruppe von in- und ausländischen hochrangigen Expert:innen aus Wissenschaft und Forschung (Advisory Board). Sie beraten Wiens Bürgermeister und die amtsführenden Stadträt:innen zu klimapolitischen Herausforderungen und möglichen Maßnahmen.

Ziel des Klimachecks für Gesetze und Verordnungen² ist es, die Auswirkungen auf klimarelevante Bereiche bereits bei deren Erarbeitung abzufragen. Ein niederschwelliges und einfach handhabbares Tool unterstützt die zuständige Abteilung bei der Prüfung. Es basiert auf der gemeinsamen Arbeit mit den Bundesländern und dem Umweltbundesamt. Der Klimacheck für Bauvorhaben³ soll die Berücksichtigung der Wiener Klimaziele möglichst früh in der Planung von großen Bauvorhaben der Stadt aufzeigen und eine allfällige Optimierung prüfen.

Ein weiteres wichtiges Projekt, das im Wiener Klimagesetz verankert wurde, ist die Klima-Allianz⁴ der Stadt Wien. Zielsetzung ist die langfristige Kooperation und Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung, Wiener Unternehmen und weiteren wichti-



Thaliastraße, Foto: Martin Votava, Stadt Wien

gen Akteur:innen am Standort. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von Lösungen, die zur Erreichung der Klimaziele beitragen und im unmittelbaren Einflussbereich der beteiligten Betriebe und städtischen Einrichtungen liegen.

PILOTQUARTIERE FÜR DIE ENERGIE- UND MOBILITÄTSWENDE

Ausgewählte Wiener Bestandsquartiere werden anhand klimarelevanter Kriterien analysiert und gemeinsam wird herausgearbeitet, wie die Transformation der Quartiere beschleunigt werden kann. Neben der Energiewende muss Wien auch die Mobilitäts- und Ressourcenwende schaffen. Da die notwendigen Maßnahmen an den einzelnen Standorten unterschiedlich sind, werden in den Pilotquartieren verschiedene Schwerpunkte bearbeitet.



Radfahren in der Stadt, Foto: Peter Provaznik, Mobilitätsagentur Wien

„Die übergreifende Zusammenarbeit des Programms zeigt sich besonders schön auf der Quartiersebene“, betont Projektleiterin Minixhofer. „Ein Mehrwert der Klimapionierstadt ist, dass durch eine integrierte Herangehensweise die Erkenntnisse gemeinsam beleuchtet werden und miteinander gelernt wird, wie der notwendige Wandel hin zu einer klimaneutralen, klimaresilienten und ressourcenschonenden Zukunft möglich ist.“

Eines der Quartiere ist das Alliiertenviertel⁵ im 2. Wiener Gemeindebezirk: Im Rahmen des Stadterneuerungsprogramms WieNeu+ werden hier laufend vor Ort Info-Veranstaltungen oder Grätzl-spaziergänge zu den Themen Gebäudesanierung, Förderungen, Wohnraumverbesserung, Fernwärmeausbau oder auch Innenhofentsiegelung angeboten. Das Ziel: Durch passgenaue Maßnahmen und den direkten Kontakt mit Mieter:innen und Eigentümer:innen soll das Quartier bis 2028 bestmöglich auf das Ziel Klimaneutralität vorbereitet werden. Die 2025 im Alliiertenviertel umgesetzte „Klimapionier:innen-Kampagne“ hat diese Bestrebungen und ausgewählte Projekte im Grätzl ins Rampenlicht gerückt.

Neben der finanziellen Unterstützung innovativer Baumaßnahmen im Rahmen der WieNeu+ Grätzlförderung werden Eigentümer:innen persönlich bei ihren Sanierungs- und Dekarbonisierungsvorhaben beraten und begleitet. So soll nicht nur der Umstieg von Gas auf alternative Energieträger gelingen, sondern auch das Zusammenleben im Grätzl gestärkt werden.

klimaneutralerestadt.at/de/projekte/pionierstaedte/klimapionierstadt-wien.php

¹ www.wien.gv.at/umwelt/klimarat

² www.wien.gv.at/umwelt/klimacheck-gesetze

³ www.wien.gv.at/umwelt/klimacheck-bauvorhaben

⁴ www.wien.gv.at/umwelt/klima-allianz

⁵ wieneuplus.wien.gv.at/alliiertenviertel-ist-klimapioniergebiet



WIENER NEUSTADT

PV-Überdachung Parkplätze Aqua Nova, Rathaus, Fahrradübungsgarten, Fotos: Stadt Wiener Neustadt / Michael Weller

Weichenstellung für eine klimaneutrale Zukunft

Wiener Neustadt hat bereits wichtige Grundlagen gelegt und einen Klimaneutralitätsfahrplan erarbeitet. Im Rahmen der Kooperation mit dem BMIMI wurden zusätzliche Mitarbeiter:innen eingestellt, die sich in den Bereichen Stadtentwicklung, Verkehr, Umwelt, Klima und Energie zu 100 % dem Thema Klimaneutralität widmen. Ziel der Stadt ist es, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine klimaschonende Entwicklung ermöglichen und gleichzeitig die hohe Lebensqualität für die Bevölkerung sichern.

Seit dem Start des Pionierstadt-Projekts profitiert Wiener Neustadt vom Wissensaustausch mit anderen österreichischen Städten. Projektleiter Raimund Wiesinger betont die Bedeutung dieses Netzwerks: „Im Rahmen des Begleitprozesses arbeiten wir – mit Unterstützung durch die wissenschaftlichen Partner – in Fokusgruppen z. B. zur Quartiersentwicklung oder zur nachhaltigen Mobilität zusammen.“

„So können wir Erkenntnisse zu den relevanten Themen von anderen Städten sehr rasch nach Wiener Neustadt transferieren und vice versa. Das ist aus meiner Sicht die große Stärke der Pionierstadt-Partnerschaft“, erklärt Raimund Wiesinger.

OPTIMALE RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN

Bereits im Vorgängerprojekt hat Wiener Neustadt – unterstützt durch den Klima- und Energiefonds – einen Klimaneutralitätsfahrplan erarbeitet¹. Darin sind zahlreiche Maßnahmen in den Handlungsfeldern Mobilität, Energie, Abfall- und Kreislaufwirtschaft sowie Planung und Governance festgelegt. Eine zentrale Erkenntnis aus diesem Prozess: Die Stadt kann und will nicht in den Alltag der Bürger:innen eingreifen, aber sie hat die Aufgabe, optimale Rahmenbedingungen und Anreize für eine klimafreundliche Lebensweise zu schaffen.

¹ Wiener Neustadt hat zunächst im Rahmen einer Ausschreibung für Klein- und Mittelstädte des Klima- und Energiefonds mit der Erarbeitung eines Klimaneutralitätsfahrplans gestartet. Da die Bevölkerungszahl damals knapp bei 50.000 Einwohner:innen lag, hat die Stadt dann die Chance genutzt, eine Pionierstadt-Partnerschaft für Großstädte mit dem BMIMI einzugehen.

ENERGIE- UND MOBILITÄTSWENDE ANTREIBEN

Im Verkehrsbereich setzt die Stadt auf die Entwicklung von Angeboten, die den Umstieg vom Auto auf nachhaltige Mobilitätsformen komfortabler machen. Dazu zählen u. a. die Radverkehrsoffensiven sowie der Ausbau des öffentlichen Busnetzes. Aktuell wird an einer stadtweiten Mobilitäts-App gearbeitet, auf der Sharing-Angebote auf einen Blick abrufbar sind. Ein starker Fokus liegt auf der Energiewende. Wiener Neustadt hat den Photovoltaikausbau zuletzt stark forciert und z. B. eine große Freiflächen-PV-Anlage auf einer ehemaligen Gleisschotterdeponie errichtet. Zudem wurden die Parkplätze beim städtischen Hallenbad mit einer PV-Anlage überdacht. Insgesamt erreicht die Stadt aktuell eine Photovoltaik-Leistung von 2.200 kWp. Ziel ist es, den städtischen Energiebedarf in den nächsten Jahren schrittweise weiter zu dekarbonisieren. Aktuell wird auch an einem kommunalen Energieplan gearbeitet, um künftige Handlungsfelder definieren und geeignete Maßnahmen für die nachhaltige Energieversorgung planen zu können.

LEUCHTTURMPROJEKT ALTES RATHAUS

Als Pionierquartier wurde die Innenstadt ausgewählt. Herzstück ist das Alte Rathaus, ein historisches Gebäude, das in den kommenden Jahren umfassend klimaschonend saniert werden soll. Die große Herausforderung besteht darin, gleichzeitig auch den Anforderungen des Denkmalschutzes gerecht zu werden. In Zusammenarbeit mit der städtischen Baudirektion werden derzeit innovative Lösungen und Maßnahmen entwickelt, die sowohl das Baudenkmal schützen, als auch moderne Energiestandards und hohen Nutzerkomfort ermöglichen. Mit der Sanierung des Alten Rathauses möchte Wiener Neustadt ein Leuchtturmprojekt realisieren – und damit auch anderen Eigentümer:innen denkmalgeschützter Gebäude in der Innenstadt als Vorbild dienen.

klimaneutralerstadt.at/de/projekte/pionierstaedte/wiener-neustadt-klimaneutral.php

ALTMÜNSTER

Neue Wege in der Energieversorgung

Die Marktgemeinde Altmünster zählt zu den ersten Gemeinden in Oberösterreich, die eine umfassende kommunale Klimastrategie erarbeitet haben. Ein zentrales Handlungsfeld darin ist die Umstellung der Wärmeversorgung auf erneuerbare Energieträger. Derzeit prüft die Gemeinde die Optionen eines Nahwärmenetzes – dabei wird auch untersucht, ob sich Wärme aus dem Traunsee nutzen lässt.

Die aktuelle Klimabilanz zeigt deutlich, dass der Ausstieg aus fossilen Heizsystemen eine der wichtigsten Aufgaben für Altmünster ist. Zahlreiche Haushalte und öffentliche Gebäude werden derzeit noch mit Gas beheizt. Im Zuge der Arbeiten am Klimaneutralitätsfahrplan analysierte die Gemeinde daher unterschiedliche Szenarien für eine nachhaltige Wärmeversorgung. Während sich im Zentrum der Marktgemeinde ein Nahwärmenetz wirtschaftlich anbieten könnte, gelten in anderen Ortsteilen einzelne Wärmepumpensysteme als mögliche Alternative.

„Im Rahmen eines Forschungs- und Umsetzungsprojekts wollen wir die Potenziale für ein zukünftiges Nahwärmenetz vor Ort ausloten. Dazu gehört auch die Frage, ob Seewärme aus dem Traunsee für die Wärmeversorgung genutzt werden kann“, erklärt Alexander Strobl vom Umweltreferat, der das Pionierstadt-Projekt leitet.

FORTSCHRITTE BEI ERNEUERBAREM STROM

Beim Thema sauberer Strom hat Altmünster in den letzten Jahren viel erreicht und den Photovoltaikausbau stark vorangetrieben. Mit einer installierten Leistung von rund 459 kWp kann die Gemeinde mit 10.000 Einwohner:innen einen erheblichen Teil ihres lokalen Strombedarfs selbst decken. Die Marktgemeinde ist Teil einer Energiegemeinschaft, zu der sich fünf oberöster-



Foto: Alexander Strobl

reichische Nachbargemeinden zusammengeschlossen haben. Knapp 300 Haushalte sind bereits Mitglieder dieses Netzwerks und können erneuerbaren Strom über Gemeindegrenzen hinweg gemeinsam nutzen und austauschen.

E-MOBILITÄT UND SPEICHER IM FOKUS

Parallel dazu arbeitet die Gemeinde an einem weiteren Zukunftprojekt: der Entwicklung eines integrierten Energiesystems. Im Mittelpunkt steht dabei die intelligente Verknüpfung von Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge mit Energiespeichern. Ziel ist es, überschüssigen Strom aus den Photovoltaikanlagen zwischenspeichern und netzdienlich einspeisen zu können. Langfristig soll eine Lade- und Speicherinfrastruktur mit intelligenter Steuerung entwickelt werden. Auch die Energiegemeinschaft wäre hier eingebunden. Für die Finanzierung werden u. a. Modelle mit Bürger:innenbeteiligung untersucht.

klimaneutralerstadt.at/de/projekte/pionierstaedte/altmuenster-2040.php



230 kWp-PV-Anlage, Volksschule und Kindergarten Neukirchen, Foto: Alexander Strobl



E-Ladestation, Foto: Alexander Strobl



Radverkehr, Foto: Alexander Strobl

KREMS

Neue Instrumente für den Klimaschutz

Die Stadt Krems will bis 2030 eine klimaneutrale Stadtverwaltung umsetzen und bis 2040 Klimaneutralität in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen erreichen. Ein Meilenstein war die Entwicklung eines Klimarelevanz-Tools zur Bewertung von kommunalen Beschlüssen, das auch österreichweit ausgerollt wurde.

„Mit dem Klimaneutralitätsfahrplan konnten wir die großen Hebel identifizieren. Wir haben damit ein strategisches Konzept für die nächsten Jahre“, berichtet Stefanie Widhalm, die Leiterin des Pionierstadt-Projekts. „Der Fahrplan ist als lebendiges Dokument angelegt und zeigt uns, wo wir stehen, was wir erreichen wollen und wo wir ansetzen müssen.“

Im Rahmen der Pionierstadt-Partnerschaft richtet Krems ein Klimabüro ein und wird zusätzliches Fachpersonal für die Bereiche Bauen und Kreislaufwirtschaft einstellen. Seit einigen Jahren nutzt Krems ein neues Tool, mit dem alle Gemeinderats- und Stadtratsbeschlüsse im Vorfeld auf ihre klimarelevanten Auswirkungen überprüft werden. Das Instrument wurde gemeinsam mit der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ entwickelt.



ENERGIE- UND MOBILITÄTS- WENDE VORANTREIBEN

Der Faktor Mensch spielt bei dem Transformationsprozess eine zentrale Rolle. Deshalb legt die Stadt den Fokus verstärkt auf Bewusstseinsbildung, z. B. durch Maßnahmen zur Sensibilisierung der Magistratsmitarbeiter:innen. Auch infrastrukturell wurden bereits viele Schritte gesetzt: Mehrere gemeindeeigene Gebäude wurden in den vergangenen Jahren mit Photovoltaikanlagen ausgestattet. Der erzeugte Strom wird über eine Energiegemeinschaft möglichst lokal genutzt. Künftig könnten Stromspeicher und Energiemanagementsysteme helfen, das System weiter zu optimieren. Ein Schwerpunkt liegt auch auf der thermischen Sanierung öffentlicher Gebäude. Im Bereich Mobilität beginnt der Wandel beim städtischen Fuhrpark, der schrittweise auf Elektrofahrzeuge umgestellt werden soll.

POP-UP-AKTIONEN ALS TEST

Die geplante Neugestaltung des Hafnerplatzes in der Kremser Innenstadt wurde zunächst mit einer Pop-up-Aktion getestet. In Zusammenarbeit mit der Universität für Weiterbildung Krems kamen dabei Methoden des „Tactical Urbanism“ zum Einsatz. Um die geplante Verkehrsberuhigung für die Bevölkerung erlebbar zu machen, wurde ein Straßenzug temporär gesperrt und das Hafnerfest sowie verschiedene Mitmach-Aktionen veranstaltet. Parallel dazu wurden die Anrainer:innen zu ihren Eindrücken und Wünschen befragt. Die Resonanz fiel überwiegend positiv aus. Nun plant die Stadt, auch weitere Projekte auf diese Weise im Vorfeld zu testen.

klimaneutralerstadt.at/de/projekte/pionierstaedte/krems.php

FELDBACH

Hohe Lebensqualität bei minimalem Energie- und Ressourcenverbrauch



Foto: Stadtgemeinde Feldbach

Mit dem Klimavorsorgemodell stellt sich die Stadtgemeinde Feldbach den Herausforderungen der Klima- und Energiewende. Der ganzheitliche Ansatz umfasst zahlreiche Maßnahmen in den Themenbereichen Gebäude und Energie, Wasser, nachhaltige Mobilität sowie resiliente Stadt.

Feldbach startet aktuell die konkrete Umsetzung des Klimavorsorgemodells, das gemeinsam mit der LEA (Lokale Energie Agentur) erarbeitet wurde und 33 konkrete Maßnahmen in vier Handlungsfeldern enthält. Langfristiges Ziel ist es, die Treibhausgasemissionen der Stadt bis 2040 auf nahezu null zu reduzieren. In den Transformationsprozess sind sämtliche Abteilungen der Stadtverwaltung eingebunden.

„Mit dem Förderprogramm können wir personelle Ressourcen für die Gesamtgestaltung der Programmumsetzung in den nächsten drei Jahren bereitstellen und einen Lernprozess in der gesamten Verwaltung und der Bevölkerung anstoßen“, erklärt Robert Schmidt, Leiter der Abteilung Liegenschaftsverwaltung, Energie und Klima.

ENERGIEBEDARF DER STÄDTISCHEN GEBÄUDE SENKEN

Die 72 Liegenschaften der Stadtgemeinde verbrauchen ca. 3 GWh Strom und 6 GWh Wärme. Durch gezielte Maßnahmen – wie z. B. die Dämmung von Geschoßdecken – soll der Energiebedarf reduziert werden. Der größte Energieverbraucher ist das städtische

Hallenbad, das in den nächsten drei Jahren umfassend thermisch sowie energetisch saniert werden soll. Mit dem PV-Masterplan will die Stadt den Ausbau der gemeindeeigenen PV-Anlagen weiter forcieren und einen Großteil des Strombedarfs in Zukunft selbst produzieren. Aktuell sind 1,23 MWp installiert, die 2025 rund 1,01 GWh Strom erzeugen. Davon wurden etwa 490 MWh direkt vor Ort genutzt, weitere 270 MWh innerhalb einer gemeindeinternen Energiegemeinschaft an andere kommunale Gebäude verteilt.

FOKUS AUF LEBENSQUALITÄT

Feldbach setzt verstärkt auf Maßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas und Vermeidung von Hitzeinseln. Dazu zählen u. a. zahlreiche Projekte zur Begrünung und Beschattung der Innenstadt sowie zur Schaffung von Retentionsflächen für die Speicherung von Regenwasser.

Wissenschaftlich begleitet werden die Projekte vom Grazer Forschungsunternehmen 4ward Energy Research. Projektleiter Peter Köhldorfer sieht neben

technischen Lösungen vor allem die Natur als entscheidenden Faktor: „Beim Thema Hitzeinseln zeigt sich, dass es viele gute technische Maßnahmen gibt. Letztlich bietet jedoch die Natur den besten Schutz – denn nichts wirkt so effektiv wie ein Baum.“

klimaneutralerstadt.at/de/projekte/pionierstaedte/feldbach.php

FELDKIRCH

Mit wissenschaftlicher Begleitung auf dem Weg zu Klimaneutralität

Die Stadt Feldkirch hat als Basis für die Erarbeitung ihres Klimaneutralitätsfahrplans verschiedene Entwicklungspfade mit wissenschaftlicher Unterstützung analysiert. Aktuelle Schwerpunkte liegen auf dem Ausbau der Nahwärme, der Förderung nachhaltiger Mobilitätsangebote sowie auf ersten Planungen für das Pilotquartier Magdalenastraße.



Stadtbus Feldkirch, Foto: Udo Mittelberger



Stadtwerke Feldkirch, Kraftwerk Illspitz Foto: Dietmar Walser

Die Pionierstadt-Partnerschaft trägt dazu bei, das Thema Klimaschutz in Feldkirch noch stärker in der Politik sowie in den städtischen Fachabteilungen zu verankern. Die Vernetzung und Zusammenarbeit werden damit gezielt intensiviert. Bei der Entwicklung von konkreten Maßnahmen zur Erreichung der Klimaziele wurde die Stadt von Expert:innen des Austrian Institute of Technology (AIT) unterstützt.

„Das AIT als wissenschaftlicher Partner hat verschiedene Modelle zur Energiebilanzierung angewendet und unseren Energiemasterplan weiter konkretisiert. So wurde der Weg aufgezeigt, wie sich die einzelnen Energieträger entwickeln müssen, damit wir bis 2040 klimaneutral werden,“ berichtet Christina Connert, die Leiterin des Pionierstadt-Projekts.

klimaneutralerstadt.at/de/projekte/pionierstaedte/feldkirch.php

WASSERKRAFT UND NAHWÄRME

Ein zentraler Baustein der lokalen Energieversorgung ist seit langem die Nutzung der Wasserkraft. Drei Flusskraftwerke der Ill liefern Strom für die Stadt, allerdings sind die Ausbaupotenziale weitgehend ausgeschöpft. Eine große Herausforderung stellt die energetische Sanierung vieler historischer, denkmalgeschützter Gebäude in der Altstadt dar. Zur nachhaltigen Wärmeversorgung dieser Gebäude setzt die Stadt daher auf den Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen. Parallel dazu findet die Sanierung der über 100 Jahre alten Kanalisation im historischen Stadtkern statt.

AKTIVE MOBILITÄT UND E-MOBILITÄT STÄRKEN

Auch im Verkehrssektor will die Stadt ihre Klimaziele voranbringen. Neben dem bereits gut ausgebauten öffentlichen Personen-Nahverkehr, welcher in den nächsten Jahren noch mehr elektrifiziert wird, soll

ein weiterer Fokus auf aktive Mobilität, wie den Fuß- und Radverkehr gelegt werden. Die Elektromobilität als Alternative für den motorisierten Individualverkehr ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Hier soll der Ausbau der Ladeinfrastruktur vorangetrieben werden.

PILOTQUARTIER IM FOKUS

Das Bestandsquartier Magdalenastraße wird im Rahmen eines Sondierungsprojekts untersucht. Das heterogene Gebiet ist geprägt von einem vielfältigen Nutzungsmix: Neben Wohnhäusern finden sich dort unter anderem ein Bauernhof, die Stadtgärtnerei, Einrichtungen der Senior:innenbetreuung sowie ein Kindergarten. Sowohl Energieeffizienz und -versorgung, Mobilitätsthemen als auch soziale Aspekte werden hier bearbeitet. Ziel ist es, ein klimaangepasstes, energieeffizientes Quartier zu entwickeln, die Aufenthaltsqualität zu verbessern und den Rahmen für ein gutes Miteinander der Bewohner:innen zu schaffen.

INFORMATION

Pionierstadt Dornbirn

Stadt Dornbirn
Klima und Energie / Projektleitung Pionierstadt
Ansprechpartner: Thomas Pieber
thomas.pieber@dornbirn.at
www.dornbirn.at

Pionierstadt Salzburg

Stadt Salzburg
Raumplanung und Baubehörde
Ansprechpartnerin: Pia Schauz
pia.schauz@stadt-salzburg.at
www.stadt-salzburg.at

Pionierstadt Wien

Stadt Wien
Magistratsdirektion – Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten
Ansprechpartnerin: Pia Minixhofer
pia.minixhofer@wien.gv.at
www.wien.gv.at/umwelt/klima

Pionierstadt Wiener Neustadt

Magistrat der Stadt Wiener Neustadt
Stabsstelle Stadtentwicklung, Verkehr, Umwelt,
Klima und Energie
Ansprechpartner: Raimund Wiesinger
pionierstadt@wiener-neustadt.at
www.wiener-neustadt.at

Pionierstadt Altmünster

Marktgemeinde Altmünster
Umweltreferat
Ansprechpartner: Alexander Strobl
alexander.strobl@altmuenster.ooe.gv.at
www.altmuenster.at

Pionierstadt Krems

Magistrat der Stadt Krems
Service Center Bauen
Ansprechpartnerin: Stefanie Widhalm
umwelt@krems.gv.at
www.krems.at



Klimaoptimierte Produktion, Zertifizierung FSC,
Green Seal und Österreichisches Umweltzeichen

Besuchen
Sie uns auch auf:
[www.energy-
innovation-
austria.at](http://www.energy-innovation-austria.at)

Pionierstadt Feldbach

Stadtgemeinde Feldbach
Liegenschaftsverwaltung, Energie und Klima
Ansprechpartner: Peter Köhldorfer
koehldorfer@feldbach.gv.at
www.feldbach.gv.at

Pionierstadt Feldkirch

Amt der Stadt Feldkirch
Umwelt, Energie, Klima
Ansprechpartnerin: Christina Connert
christina.connert@feldkirch.at
www.feldkirch.at

energy innovation austria stellt aktuelle österreichische Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsarbeiten im Bereich zukunftsweisender Energietechnologien vor. Inhaltliche Basis bilden Forschungsprojekte, die im Rahmen der Programme des BMIMI und des Klima- und Energiefonds gefördert wurden.

www.energy-innovation-austria.at
www.open4innovation.at
www.nachhaltigwirtschaften.at
www.klimafonds.gv.at/energieforschung

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur BMIMI (Radetzkystraße 2, 1030 Wien, Österreich) gemeinsam mit dem Klima- und Energiefonds (Leopold-Ungar-Platz 2/142, 1190 Wien, Österreich)
Redaktion und Gestaltung: Projektfabrik Waldhör KG, 1010 Wien, Am Hof 13/7, www.projektfabrik.at
Änderungen Ihrer Versandadresse bitte an: versand@projektfabrik.at